

DAS WICHTIGE IN 5 SEKUNDEN!

MUSICAL FIDELITY

A1 Vollverstärker im Test STEREOPLAY Magazin

Der MUSICAL FIDELITY A1 ist eine tolle Musikmaschine. Er verzaubert mit einem ungemein stimmigen, farbigen und natürlichen Klang von hoher Geschlossenheit, der an gute Röhrenverstärker erinnert.

Die Stärken des A1 unter dem Brennglas: herrlich plastische Stimmen, ungemein griffige Gitarrensounds sowie ein mitreißender musikalischer Flow, der ihn zu etwas ganz Besonderem macht. Fans und Sammler sollten sich angesichts der limitierten Stückzahl beeilen.



MUSICAL FIDELITY A1 - UVP 1.599,- Euro

„So klingt Musik und nicht HiFi!, dachte der Autor ein ums andere Mal.“

STEREOPLAY

REICHMANN AudioSysteme

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.

Das Waffeleisen kehrt zurück

Der 1985 erstmals vorgestellte Musical Fidelity A1 war schon immer anders: Er gab sich nonkonformistisch und wurde als Class-A-Verstärker bei geringer Leistung auch ziemlich heiß. Cool, dass es ihn jetzt als Limited Edition gibt.

Skurril, legendär flach und einfach nur Kult. So könnte man den Original-A1 mit Lautstärke-Stellrad kurz und bündig charakterisieren. Ein Vollverstärker wie kein zweiter, mit unverwechselbarem Pentagon-Design – und eine tolle Musikmaschine mit garantiert nie blutleerem, fließendem Sound für Lautsprecher, die sich genügsam geben.

Doch wo Licht war, war auch Schatten. A1-Insider berichten von der „legendären britischen Verarbeitungsqualität“, die zur Folge hatte, dass keine zwei Exemplare identisch ausfielen. Dazu kam die hohe

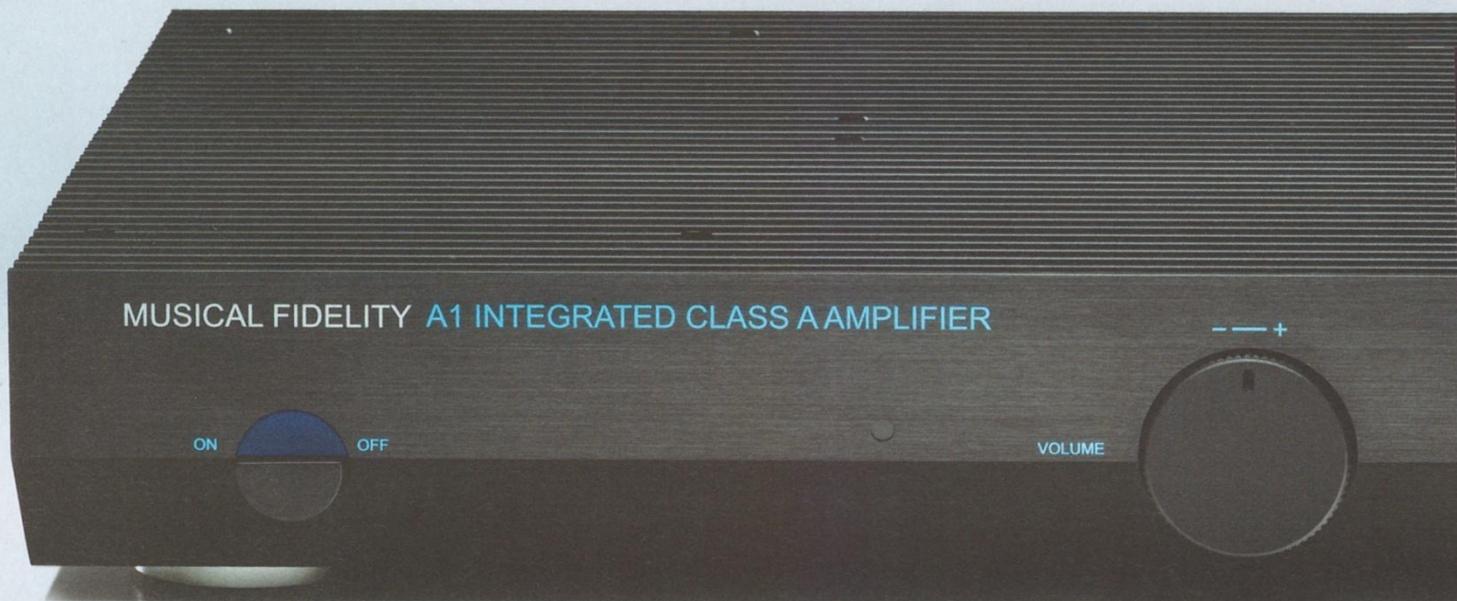
Abwärme der in Class-A-Technik konzipierten Endstufe, die insbesondere den Alterungsprozess von Elkos beschleunigte und auch dafür sorgte, dass der Input Selektor gerne mal ausfiel.

Kurzum: Die HiFi-Legende A1 war ein genialer Wurf, bot aber schon immer Anlass für Verbesserungen. Daran änderten auch die nachfolgenden „X“- und „David“-Versionen Ende der Achtziger und Anfang der Neunzigerjahre nichts. Ebenso das etwas halbherzige Remake mit Display-Anzeige von 2009, das bereits keine „richtige“ Pure-Class-A-Technik mehr bot.

Back to the roots. Aber besser

Da Musical Fidelity CEO Heinz Lichtenegger mit dem A1 persönliche Erlebnisse verbindet (siehe Textkasten rechts), hat es sich der österreichische Hersteller nicht nehmen lassen, den legendären Verstärker in einer auf 1.985 Stück limitierten Sonderreihe wieder aufleben zu lassen.

In puncto Optik lehnt man sich sehr eng an das markante Original aus dem Jahr 1985 an; in Sachen Technik gaben sich die Österreicher laut eigenen Angaben größte Mühe, dass ursprüngliche, am Röhrenklang orientierte Schaltungsdesign von





So gut wie auf diesem Foto kann man die Beschriftung der Eingänge nur ablesen, wenn man sich direkt hinter den A1 hockt. Neu ist der umschaltbare Phono-Eingang für MM und MC (ganz links). Geblieben ist dagegen der Verzicht auf Anschlüsse für ein zweites Boxenpaar.

Entwickler-Legende Tim de Paravicini unangestastet zu lassen – an entscheidenden Stellen aber durch moderne Äquivalente mit langer Lebensdauer zu ersetzen. Im Signalweg sitzen daher jetzt ausgesuchte Transistoren und Polypropylen-

Der Phono-Eingang besitzt weit mehr als Alibi-Funktion. Er warnte das hohe Niveau, insbesondere im MC-Betrieb.

Kondensatoren. Zu den weiteren Verbesserungen gehört ein hochwertigerer Trafo. Kurzum: Das Schaltungslayout ist dem Original so treu wie möglich geblieben.

Die Neuauflage wechselt für äußerst attraktive 1.600 Euro den Besitzer (der

Vorgänger aus dem Jahr 2008 lag bereits bei 1.500 Euro).

Neben nunmehr fünf Hochpegelanschlüssen (früher waren es vier) verfügt der A1 von heute über einen umschaltbaren Phono-Input für Moving-Magnet- und Moving-Coil-Tonabnehmer. Die Phono-stufe besitzt einen rauscharmen Strom-/ Spannungswandler zur weiteren Verstärkung und RIAA-Entzerrung sowie ferner eine automatische Eingangsimpedanzanpassung für MC-Systeme.

Von den Anschlüssen her ist der neue A1 für aktuelle Anforderungen von HiFi-Freunden also bestens gerüstet. Aber gilt das auch für seine Verstärkungstechnik? Läuft er wie sein Urahn im schweißtreibenden Class-A-Betrieb mit geringer Watt-Ausbeute?

Ja! Und damit er zuverlässiger als einst funktioniert, ist die 2023er-Version rund 3 Zentimeter tiefer gebaut als das Original. Diese Maßnahme vergrößert die Oberfläche und verbessert damit das Abwärmeverhalten. Musikfreunde sollten aber auch das Remake tunlichst von einem engen Rack oder einem geschlossenen Schrank fernhalten.



Im Bundle mit der LS3/5A aus eigenem Hause

Auf der High-End 2023 präsentierte Musical Fidelity überraschend einen Schallwandler – eine eigene Ausführung der legendären BBC-Konstruktion LS3/5A. Da die geschlossene Zweiwegebox mit 15 Ohm sehr hochohmig ausgelegt ist, erweist sie sich als idealer Spielpartner für den A1. Musical-Fidelity-Chef Heinz Lichtenegger lag diese Kombination besonders am Herzen, denn in seiner Zeit als HiFi-Händler in Wien verkaufte er sie besonders gerne. Im Bundle sind der Verstärker (1.600 Euro) und die Speaker (2.500 Euro) mit nur 3.800 Euro preislich noch attraktiver.



Unser Testkandidat, das sei hier betont, fühlte sich im Betrieb, bei dem der hohe Ruhestrom eben auch in Musik und nicht nur in Wärme gewandelt wird, nicht gefährlich heiß an. Seine Lieblings-LPs würde der Autor auf dem stets stromführenden A1 aber nicht ablegen wollen. Darüber hinaus fiel dieser durch gute Verarbeitung und Standhaftigkeit auf: Sämtliche Plastikschalter und -regler verfügen über saubere Druckpunkte und liefen im längeren Betrieb ohne jeden Makel.

Extrem spannungsfester Line-Eingang

Und welche Erkenntnisse brachte das *stereoplay*-Messlabor? Kollege Florian Goisl ermittelte für den Musical Fidelity eine Sinusleistung von 22 Watt an 4 Ohm (zum Vergleich: Der alte A1 brachte es nur auf knapp 15 Watt). Aber noch zwei weitere Themen fielen uns auf: Erstens

zeigte der MM-Phonofrequenzgang einen etwas ungewöhnlichen Anstieg von 3 dB zwischen 10 und 20 Hz; zweitens gab sich der Line-Eingang extrem spannungsfest und verdaute selbst noch Werte, die oberhalb von 10 Volt lagen, was sehr ungewöhnlich ist.

Warum das so ist, könnte man wie folgt erklären: Die Vorstufe des A1 lässt ähnlich wie ein Gitarrenverstärker einen hohen „Gain“ (auch „Drive“ genannt) zu. Und je höher der Amp von Musical Fidelity „angefahren“ wird, desto mehr Klirr mit geradzahligen Oberwellen produziert er. Und genau diese Verzerrungen erleben viele Musik-Fans als „anmachend“ – und als charakteristisch für den A1-Sound.

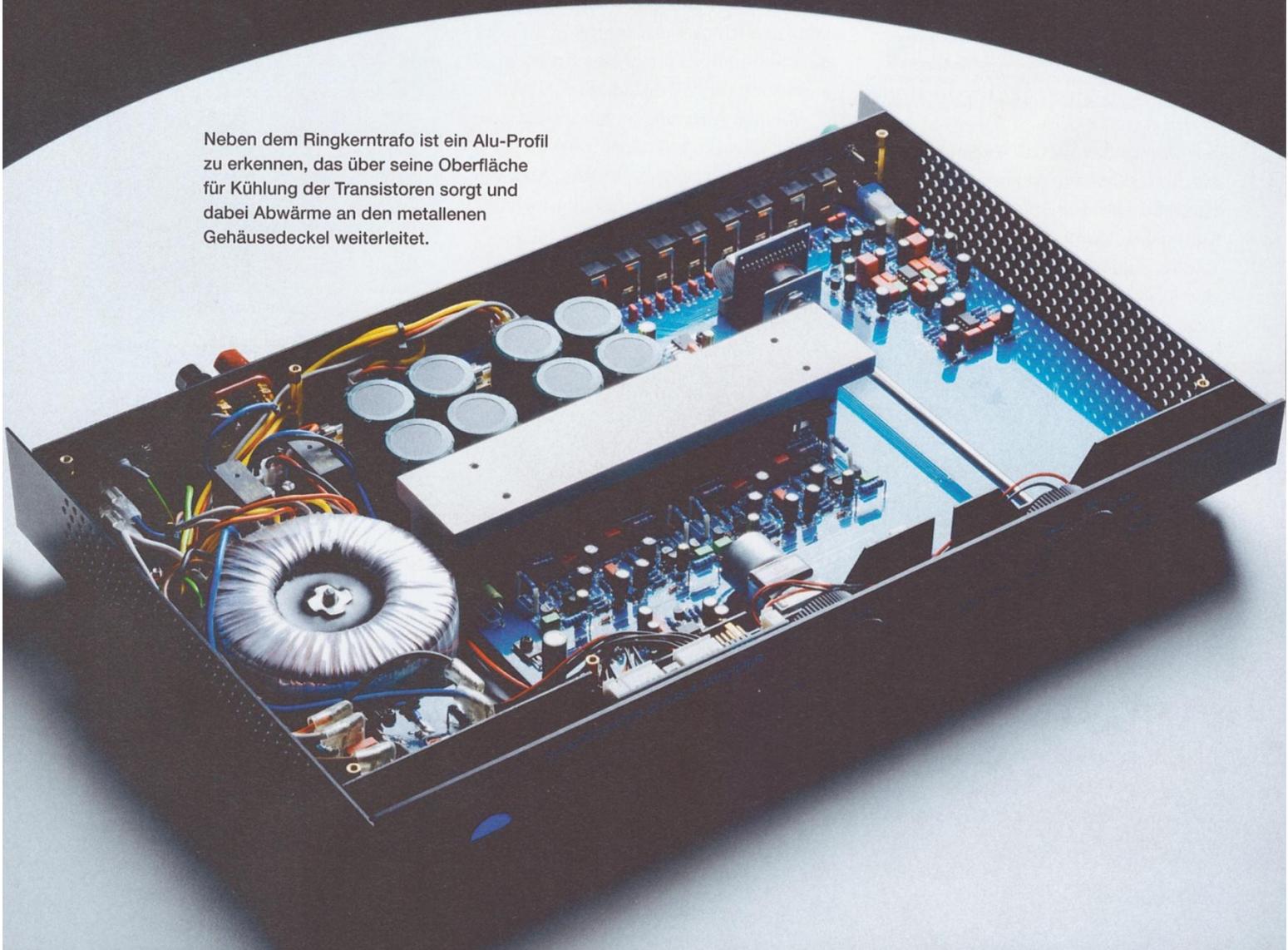
Wer dagegen auf diese Art „Distortion“ verzichten möchte, der aktiviert auf der Front des A1 den Direct-Schalter. Dieser sorgt dafür, dass das Musiksignal direkt

auf den Pegelregler vor der Endstufenabteilung durchgeschaltet wird.

Im Zusammenspiel mit den in dieser Ausgabe vorgestellten Effi-Lautsprechern von Pure Dynamics, aber auch im Verbund mit dem „Traumpartner“ LS3/5A ließ sich die konstruktive Besonderheit der Verstärker-Flunder gut nachvollziehen: Der Direct-Modus erklang generell etwas zarter, sauberer und durchhörbarer; der Normal-Modus mit aktiviertem Gain etwas „dreckiger“ und „antörender“.

Wer den Effekt ausprobieren möchte, sollte aber auf den nicht unerheblichen Pegelsprung achten, denn die Umgehung der Gain-Stufe macht –10 dB aus!

Da der Schreiber historisch nicht vorbelastet ist, bevorzugte er den Direct-Mode. Doch nicht nur in diesem verzauberte der neue A1 mit einem fürs Geld ungemein stimmigen, farbigen und natür-



Neben dem Ringkerntrafo ist ein Alu-Profil zu erkennen, das über seine Oberfläche für Kühlung der Transistoren sorgt und dabei Abwärme an den metallenen Gehäusedeckel weiterleitet.



Im Gegensatz zum Ur-A1 aus dem Jahr 1985 besitzt die neue Limited Edition mit einem zweiten Aux-Eingang.

lichen Klang von hoher Geschlossenheit, der an gute Röhrenverstärker erinnert – und bei dem es auch nicht weiter interessiert, dass in puncto Auflösung, Präzision und Durchzugskraft im Bass noch Steigerungen vorstellbar sind.

Der Phono-Eingang bewahrte glücklicherweise das hohe Gesamtniveau und spielte insbesondere im MC-Modus auf den Punkt: Bereits der Einstieg in die wunderschöne LP „Declaration of Dependence“ des norwegischen Folk-Duos Kings of Convenience zeigte alle Stärken des Musical Fidelity wie unter dem Brennglas: herrlich plastische Stimmen, ungewein griffig wirkende Gitarrensounds sowie ein musikalischer Flow, der den Wunsch einen weiteren Amp zu Vergleichszwecken anzuschließen, fast auf null sinken ließ.

„So klingt Musik und nicht HiFi“, dachte der Autor ein ums andere Mal, konnte sich aber dann doch aufrufen und im Vergleich mit dem Exposure 3510 INT (Heft 11/21) oben erwähnte „Schwächen“ eruieren. Ob der rund 1.000 Euro teurere Konkurrent aus Großbritannien, der höher auflösen und dynamisch mehr zulangen kann, unterm Strich musikalisch zwingender spielt, ist aber eine andere Frage. Es lohnt auf jeden Fall sehr, sich auch für den neuen Musical Fidelity A1 auf die Suche nach dem „richtigen“ Boxenpartner zu machen.



Stilistisch passt die puristische Fernsteuerung wunderbar zum A1. Sie steuert das motorgetriebene Lautstärke-Poti.

Fazit: Hitze und Leistung – das waren die Themen, um die der A1 oft kreiste. Von Erstgenanntem gab es zu viel, von Zweitgenanntem zu wenig. Mit der Neuauflage des legendären „Waffeisens“ ist man bei Musical Fidelity erfreulicherweise an beide Aufgaben rangegangen.

Der neue A1 wirkte im Rahmen unseres Tests – der kein Dauertest war – technisch ausgereifter und trotz der nach wie vor großen Wärmeentwicklung jederzeit standhaft. Dazu kommen knapp 50 Prozent mehr Leistung, ein gut klingender Phonoeingang sowie ein wunderbar stimmiger Sound, der auch den aktuellen A1 zu etwas Besonderem macht. Fans und Sammler sollten sich angesichts der limitierten Stückzahl beeilen.

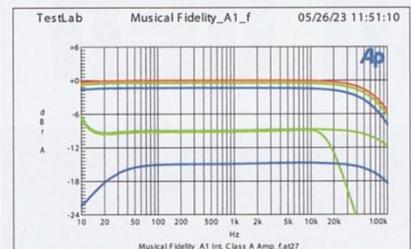
Marius Dittert

Musical Fidelity A1

1.600 Euro

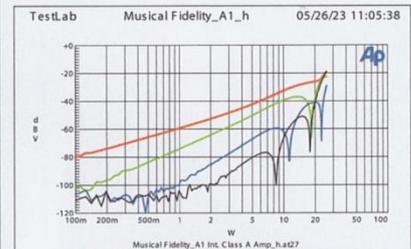
Vertrieb: Reichmann Audiosysteme
 Telefon: 07728 / 10 64
 www.reichmann-audiosysteme.de
 Maße (BxHxT): 44,0 x 6,8 x 28,3 cm
 Gewicht: 10,5 kg

Messdiagramme



Frequenzgänge

Minimale Lastabhängigkeit (8/4/2 Ω, oben), Phono-MM mit Pegelanstieg unter 20 Hz (grün), MC sauber (blau)



Klirranalyse

k2 bis k5 vs. Leistung
 Relativ viel Klirr, vor allem k2 und k3 (rot, grün), Gesamtklirr bei 10 W Ausgangsleistung 0,4 %

Praxis und Kompatibilität

Verstärker-Kompatibilitätsdiagramm

Liefert an 8 bis 3 Ω recht konstant 30 W Musikleistung, ideal für wirkungsgradstarke Boxen oder kleine Räume



Messwerte

Sinusleistung (1 kHz, k = 1%)	
an 8 Ω	30 Watt
an 4 Ω	22 Watt
Musikleistung (60Hz-Burst)	
an 8 Ω	30 Watt
an 4 Ω	31 Watt
Rauschabstand	
Line (10 V an 8 Ω)	93 dB
Phono MM/MC (10 V, 1 kΩ/10 Ω)	80/64 dB
Verbrauch	
Standby/Betrieb	0,2/93 Watt

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
5	5	8

stereoplay Testurteil

Klang	Spitzenklasse	52
Gesamturteil	70 Punkte	
Preis/Leistung	sehr gut	